Wie viel Heimat brauchen Sie?

Eiken Am 8. März geht es bei den Gemeinderatswahlen in die nächste Runde. Zwei Sitze müssen noch besetzt sowie der Gemeindeammann und der Vizeammann gewählt werden. Um die beiden vakanten Sitze bewerben sich drei Kandidaten, zwei wollen Vizeammann und zwei Ammann werden. Die az hat den insgesamt vier Kandidaten zehn Fragen gestellt – sieben davon basieren auf dem «Fragebogen» von Max Frisch.

VON THOMAS WEHRLI

Christoph Aebi

33-jährig, Informatiker, parteilos, seit 1985 mit kurzen Unterbrüchen in Eiken, noch ledig, keine Kinder
Kandidiert als: Vizeammann; als Gemeinderat im Amt

Patrik Balmer

33-jährig, Regionenleiter Bahntechnik, parteilos, seit 3 Jahren in Eiken, verheiratet, Vater von 2 Kindern (2 und 4)
Kandidiert als: Gemeinderat und Gemeindeammann

Kilian Brogli

37-jährig, Fernmeldekaufmann («derzeit Privatier»), Piratenpartei, seit 2008 in Eiken, ledig, keine Kinder
Kandidiert als: Gemeinderat, Gemeindeammann und Vizeammann

Markus Zwahlen

36-jährig, Informatiker, parteilos, seit 10 Jahren in Eiken, verheiratet, zwei Kinder (3 und 5)
Kandidiert als: Gemeinderat

	Christoph Aebi	Patrik Balmer	Kilian Brogli	Markus Zwahlen
Was ist Ihre Motivation, zu kandidieren?	Ich erhielt bei meiner Wahl zum Gemeinderat eine grosse Unterstützung aus der Bevölkerung. Das gab mir Rückhalt und motiviert mich, als Vizeammann zu kandidieren. Ich habe inzwischen im Gemeinderat erste Eindrücke gewonnen. Das gab mir einen zusätzlichen Ansporn.	Eine Motivation ist für mich die nicht ganz einfache Situation des Vierfach-Rücktritts aus dem Gemeinderat. Diese will ich helfen, zu meistern. Mich motiviert zudem der grosse Rückhalt, den ich von meinem Arbeitgeber und meiner Familie spüre.	Ich bin seit sieben Jahren in Eiken und durfte die Gemeinde kennen und schätzen lernen. Nun möchte ich dem Dorf auch etwas zurückgeben.	Es geht mir um das Dorf. Die vier Rücktritte aus dem Gemeinderat bewogen mich, zu sagen: Jetzt stehe ich hin und für das Dorf ein. Gleichzeitig sehe ich eine Möglichkeit, mich bei einem solchen Amt persönlich weiterzuentwickeln.
Welches Ziel wollen Sie im Gemeinderat erreichen?	Wir müssen gemeinsam in allen Bereichen nachhaltige Lösungen für Eiken finden und diese dann auch umsetzen.	Ein Ziel ist es, die laufenden Geschäfte mitzuprägen. Ich will die Werte von Eiken erhalten und die Lebensqualität der Bevölkerung stärken. Wichtig ist mir auch eine gute Zusammenarbeit mit Kanton und anderen Geschäftsbehörden. Ich will zusammen mit dem Gemeinderat eine Vision für die Gemeinde erarbeiten. Diese gilt es, beharrlich zu verfolgen.	Ich habe mehrere Ziele. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, die Gemeinde zu stärken. Es ist wichtig, dass die Bevölkerung wieder zusammenfindet und alle am gleichen Strick ziehen. Es braucht eine gute Kommunikation zwischen der Bevölkerung, der Verwaltung und dem Gemeinderat. Ein zentrales Anliegen ist mir auch eine gute Bildung. Denn sie ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz; auf ihm lässt sich alles andere aufbauen.	Dass das Gremium ein einheitliches Auftreten hat und die fünf Gemeinderäte gut als Team zusammenspielen.
Eiken ist für mich ...	Heimat.	Heimat.	Ein Dorf mit einem schönen Charakter, das wir auf die Zukunft ausrichten müssen. Mein Motto: Es gilt, Leute, Leben und Liegenschaften zu pflegen.	Ich zog vor zehn Jahren zu. Inzwischen ist Eiken zur Heimat geworden. Die ganze Familie fühlt sich wohl hier im Dorf. Wir wollen unsere Zukunft hier gestalten.
Hat Heimat für Sie eine Flagge?*	Ja, ob Landesfahne oder Gemeindewappen – beides sind Erkennungszeichen. In diesem Sinne hat Heimat für mich durchaus eine Flagge.	Ja, ich fühle mich wohl in der Schweiz. Auch das Kantons- und Gemeindewappen bedeutet mir viel.	Heimat ist der Ort, an dem man sich zu Hause fühlt.	Ja, die Schweizer Flagge steht für mich für Heimat.
Haben Sie schon Auswanderung erwogen?*	Ja, als ich für meine damalige Firma acht Monate in den USA war. Es stand zur Debatte, ob ich bleiben soll und den Support für die Firma, die wir dort aufgebaut haben, übernehme. Ich war dazu bereit, es kam anders und ich kehrte zurück. Heute bin ich froh, dass es so kam, allein schon, weil ich so meine zukünftige Frau kennenlernen durfte. Es musste so sein.	Nein, noch nie.	Ich durfte viel reisen und lernte so zahlreiche Länder mit ihren Menschen und ihren Kulturen kennen. Das gab mir wichtige Impulse, doch ich kam auch immer wieder gerne zurück in die Schweiz.	Nein, nur im Kleinen – mit der «Einwanderung» nach Eiken. Wir waren allerdings schon immer im Fricktal zu Hause.
Welche Speisen essen Sie aus Heimweh und fühlen Sie sich dadurch in der Welt geborgener?*	Rösti. Die bringt man fast überall auf der Welt zustande und schmeckt meist recht ähnlich. So kann ich das Heimweh, wenn es mal auftritt, etwas dämmen.	Die traditionellen Speisen wie Käsefondue und Raclette. Ich fühle mich dann auch geborgener, denn gerade diese Käsespeisen geniesst man ja oft in geselligen Runden.	Ich bin sehr anpassungsfähig. Wenn ich in fernen Ländern bin, lerne ich gerne die dortige Essenskultur kennen. Zwischendurch führe ich mir auf Reisen aber auch gerne eine Schweizer Speise zu Gemüte – um zu schmecken, wie sie diese im Ausland zubereiten. Ein Käsefondue in Finnland zu essen, ist ein herrliches Vergnügen. Aber es ist beim Fondue wie mit dem griechischen Wein: Es schmeckt einfach noch etwas besser, wenn man es zu Hause isst.	Meine Schweizer Lieblingsspeise ist Raclette. Wenn ich einmal zwei Wochen in Spanien oder einem anderen Land bin, dann fehlt mir der Käse. Sehr sogar. Für mich vermittelt der Käsegeruch ein Gefühl des Zuhause-Seins. (Lacht.) Wir waren gerade im Wallis – das war Cheese-Time pur.
Wie viel Heimat brauchen Sie?*	Jeder braucht Heimat. Die Intensität variiert sicher, aber jeder braucht einen Rückzugsort, an dem er sich wohl fühlt.	Vertrauen und Geborgenheit kann man nie genug bekommen.	Heimat, das sind meine Wurzeln. Sie werde ich immer in mir tragen. Sie sind das Wichtigste im Leben, denn sie zeigen einem, woher man kommt und wohin man geht.	Ich brauche regelmässig und viel Heimat. Ich geniesse es zwar, in die Ferien zu gehen. Nach zwei, drei Wochen freue ich mich aber jeweils sehr aufs Zuhause.
Was macht Sie heimatlos?*	Eine Art Entwurzelung? (Überlegt.) Nein, da gibt es nichts.	Wenn ich eine längere Zeit im Ausland bin, weg von der Familie und vom gewohnten Umfeld. Grosse Distanz kann mir ein Gefühl von Heimatlosigkeit vermitteln.	(Lacht.) So lange war ich noch nie weg.	Wenn ich nicht mehr in meiner Umgebung, in meinem Dorf sein könnte. Ich fühle mich mit Eiken verbunden. Die Menschen, die mir viel bedeuten, leben hier im Dorf.
Kann Ideologie zu einer Heimat werden?*	Das kann es sicher, die Frage ist: Sollte es das auch? Es ist, wie überall im Leben, das Mass entscheidet. Die Waage zu finden, ist eines der höchsten Ziele, die man als Mensch haben kann. Aber auch eines der Schwierigeren.	Es kann zu einer Heimat werden, ob es Sinn macht, lasse ich offen.	Bei mir selber ist die Ideologie nicht die Heimat. Heimat ist etwas, was jeder für sich selber definieren muss. Man muss seinem eigenen Weg folgen, um an sein Ziel zu gelangen.	Eine Ideologie kann zur Heimat werden. Ob sie es auch werden soll, hängt ganz davon ab, um was für eine Ideologie es sich handelt. Wenn es eine gute ist, dann ist es kein Problem. Bei einer schlechten Ideologie hingegen kann es fatale Folgen haben.
Können Sie sich ohne Heimat denken?*	Da ich mich mit dem Auswandern befasst habe, machte ich mir darüber intensiv Gedanken. Als ich in den USA lebte, merkte ich, wie schnell man einen Ersatz findet. Aber: Ganz ohne Heimat ist es sehr schwierig; ich möchte nicht ohne leben.	Nein.	Nein, das kann ich nicht. Jeder braucht Heimat, da diese ein Teil seiner persönlichen Identität ist.	Nein, ich brauche die Verwurzelung, dass ich mich an einem Ort zu Hause fühle. Das ist mir sehr wichtig. Ich bin nicht der Globetrotter, der von einem zum anderen Ort springen kann.

* aus «Fragebogen» von Max Frisch, Suhrkamp Taschenbuch